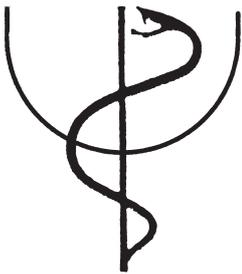


Systemische Beratung und Kommunikation in der Medizin unter Einbezug besonderer Aspekte der Medizinischen Genetik – eine Kursausschreibung

S. Braga, P. Ryser



Ausgangslage

*Vom mechanistischen, defizitorientierten,
linear-kausalen Denkmodell ...*

In unserer Ausbildung lernen wir Ärztinnen und Ärzte – als wichtigsten Gesichtspunkt – Pathologien erkennen, aus denen wir Diagnosen stellen und auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, Logik und Erfahrung basierende therapeutische Massnahmen ableiten. Dieses Vorgehen beruht auf einem linear-kausalen Denkmodell. Dieses ergibt sich logischerweise aus einem mechanistischen Welt- und Menschenbild, das unser Denken und Handeln während der ganzen Ausbildung prägt. Der Schwerpunkt liegt im Erlernen medizinisch-wissenschaftlicher Fakten. Unsere Sozialkompetenz jedoch wird nicht gefördert. Diese Sichtweise wird durch den gegenwärtigen Anspruch, eine rein «evidence based» (EBM) Medizin zu praktizieren, noch verstärkt. «Health care» wird «ge-managed». Dieses Vorgehen hat zur Folge, dass in einer durch die SAMW durchgeführten Studie zum Ausdruck kam, dass PatientInnen sich mehr «care» zur «cure» wünschten.

... zu ressourcenorientierten Lösungsansätzen

In der Praxis machen wir oft die Erfahrung, dass dieser Ansatz mit seinem Hauptgewicht auf Pathologie und «Wissenschaftlichkeit» für die Lösung vieler bestehender Probleme und Fragestellungen ungenügend – weil ausschliesslich defizitorientiert – ist. Dieser Mangel kommt in besonderem Masse in Konflikt- und Krisensituationen zum Ausdruck, in welchen neben medizinischem Wissen und Können ein hohes Mass an psychologischem Geschick und ethischem Verständnis gefordert ist. Bei der Entscheidungsfindung zur Lösung von Konflikten und zur Bewältigung von schwierigen Lebenssituationen sind das Erkennen und die Anwendung einer Vielzahl von Ressourcen beim Arzt und Patienten *not-wendig*.

Auch die medizinisch-wissenschaftliche Forschung beschränkt sich auf das linear-kausale Denkmodell. Die Realität bewegt sich jedoch immer in sich wechselseitig beeinflussenden Systemen und Kontexten. So werden sich aus einem systemischen Ansatz heraus auch neue Forschungsmodelle entwickeln lassen.

Zielsetzungen

Für wen?

Dieser Fortbildungskurs ist konzipiert für alle Ärztinnen und Ärzte, die bei ihrer Arbeit mit Fragen der medizinischen Genetik und verwandten Problemen konfrontiert sind, sowie für andere Fachpersonen, die mit dem Fachgebiet «medizinische Genetik» in Berührung kommen und sich gefordert sehen, sich damit auseinander zu setzen.

Was?

Ziel der Fortbildung ist es, gemeinsam eine solide Grundkompetenz für die Beratungstätigkeit in der ärztlichen Praxis zu schaffen, die TeilnehmerInnen in der präzisen Wahrnehmung von Interaktions- und Kommunikationsabläufen zu schulen und ihren Umgang mit Systemprozessen zu fördern (Finden von systemischen Zielen, Entscheidungsfindungen in Konfliktsituationen und Bewältigung von Schicksalsschlägen im aktuellen Beziehungsgeflecht, Umgang mit dem Spannungsfeld zwischen medizinischer Kompetenz und persönlicher Betroffenheit usw.).

Was ändert sich?

Die Rolle der ÄrztInnen verändert sich insofern, als sie im systemischen Arbeiten eine prozessorientierte Begleitung der Ratsuchenden und PatientInnen wahrnehmen. Sie erarbeiten mit ihnen *gemeinsam* ein Problemverständnis, definieren wünschbare und überprüfbare Ziele und leiten Lösungsschritte ab.

Diese Information ist aufgeschaltet
auf der Website der SGMG:
<http://www.sgmg.ch>.

Dr. med. Suzanne Braga
Merzenacker 8
CH-3006 Bern
E-Mail: info@medgen.ch

Daraus ergibt sich ein mehrfacher Qualitätsgewinn.

Die ÄrztInnen erschliessen auf diese Weise die Ressourcen bezüglich der medizinisch-wissenschaftlichen Erkenntnisse, der psychologischen Fähigkeiten sowie der Systeme und systemischen Interaktion und beziehen ethische Aspekte automatisch in den Prozess mit ein.

Für die Ratsuchenden und PatientInnen bedeutet dieses interaktive Vorgehen eine aktive Beteiligung und die Ermächtigung, eigene Lösungen zu finden, also ein *Empowerment*.

In diesem Prozess spielt die Arzt-Patienten-Beziehung eine wesentliche Rolle. Dies trifft in besonderem Masse für die medizinische Genetik zu, wo stets ein ganzes Familiensystem mitbetroffen ist. Der Ablauf des Prozesses scheitert trotz kompetentem Fachwissen zu oft an der Kommunikation.

Wie?

Den Rahmen des Kurses bilden die Vermittlung theoretischer Kenntnisse, die vertieft und umgesetzt werden mittels Übungen und Modellen, kreativen Methoden, Rollenspielen, Skulpturarbeit, Arbeiten mit Video in Einzel- oder Gruppenarbeit. Die systemischen Aspekte werden in allen Modulen anhand von Fallbeispielen erarbeitet. An diesen werden auch die Zusammenhänge medizinisch-genetischer, psychologischer, sozialer und ethischer Aspekte aufgezeigt. Mit der Entwicklung wissenschaftlich-technischer Möglichkeiten sehen wir uns in der Medizin zunehmend mit heiklen ethischen Problemen konfrontiert. Der systemische Ansatz bietet eine solide Basis für einen kreativen Umgang mit ethischen Fragestellungen.

Systemische Orientierung bedeutet

- eine tragfähige Beziehung zu PatientInnen aufzubauen und aufrecht zu erhalten und die PatientInnen möglichst ganzheitlich in ihrem psychosozialen Lebensraum als Teil eines Ökosystems wahrzunehmen;
- Miteinbezug von Arzt und Ärztin in das Systemverständnis. Sie verstehen sich als Element des Hilffsystems, des PatientInnen- / HelferInnen-Systems;
- Krankheiten und soziale Abweichungen als Dysfunktion von Systemen zu verste-

hen, welche ein solches Ausmass hat, dass Hilfestellungen von aussen erforderlich sind;

- die Kräfteverhältnisse (bewahrende vs. innovative, zentrifugale vs. zentripetale) im PatientInnen- und HelferInnen-System einschätzen zu können;
- den üblicherweise defizitären Problemdefinitionen und Diagnosen eine zielorientierte Perspektive zu eröffnen;
- gemeinsam erste Lösungsschritte zu finden und die PatientInnen und Familien durch Krisen und Entwicklungen zur Stabilisierung zu begleiten;
- sich aus dem System ÄrztIn-PatientIn wieder lösen zu können.

Was ist das Besondere an Erbkrankheiten?

- Sie werden wahrgenommen als Teil der Identität.
- Die Diagnose einer erblichen Veranlagung erschüttert oft das Selbstverständnis und -bild.
- Sie bedeuten eine Bedrohung aus dem Innern des Körpers.
- Man gibt die Mutation von Generation zu Generation weiter.
- Dadurch ist das gesamte Familiensystem betroffen.
- Dies kann Schuldgefühle und Schuldzuweisungen verursachen.
- Die Unausweichlichkeit des Schicksals.

Module des Kurses

1. Grundlagen systemischer Beratung: Individuum, Paar, Familie

In diesem Modul werden wir die wichtigsten Grundlagen der Beratungskompetenz in der ärztlichen Praxis erarbeiten. Besonderes Gewicht werden wir auf die Schulung von Wahrnehmung und Kommunikation so wie den Umgang mit systemischen Prozessen legen.

2. Die Kunst des Fragens

Die Art des Fragens erweist sich in Beratungssituationen als besonders effizientes kommunikatives Werkzeug. In Kombination mit den Grundlagen des ersten Moduls werden die vorhandenen Kompetenzen vertieft und erweitert.

3. *Berufsidentität, Rollen, Werte, Teamarbeit und Interdisziplinarität, berufspolitisches Engagement*

Ausschlaggebend für die Qualität unserer Arbeit sind die Beziehung zu unserem Beruf sowie unsere Werte bzw. Ethik. Deshalb ist der Fokus dieses Moduls auf unser eigenes Berufsverständnis gerichtet. Die moderne Medizin wird zunehmend vielfältiger und komplexer. Damit gewinnen die Teamarbeit und die Interdisziplinarität an Bedeutung. Das bedeutet, dass die Systeme, mit und in denen wir arbeiten, komplexer werden. Diese Systeme ressourcenorientiert zu gestalten und zu nutzen, wird für die Effizienz und Qualität unserer Arbeit und zugleich für die Ökologie unserer Energie unabdingbar werden.

4. *Familiensysteme: Kräftefelder, Möglichkeiten und Grenzen*

Die eigene Ursprungsfamilie dient als Lernmodell (diese Modul enthält einen Anteil an Selbsterfahrung). Wir sind alle in einem sozialen System aufgewachsen. Für die meisten Menschen ist das familiäre System das prägendste. Nicht die genetische Verwandtschaft macht die Familie aus, sondern die Bedeutung und die Rollen, die Menschen einander gegenüber einnehmen. Die Familie ist jedem Menschen ebenso vorgegeben wie seine Gene.

5. *Krisen und Krisenmanagement*

Unerwartete Ereignisse und Veränderungen der Lebensumstände können zu Krisen führen. Die Geburt eines Kindes mit angeborenen Fehlbildungen oder einer Krankheit, ein Kind, das intrauterin oder perinatal verstirbt, die Diagnose einer Erbkrankheit oder – was zunehmend mit der Molekulargenetik ermöglicht wird – die Erfassung einer Mutation, die später im Leben zu einer bedrohlichen Erkrankung führen wird, sind Krisenauslöser. Besonders heikel sind die Situationen im Rahmen vorgeburtlicher Untersuchungen.

6. *Medizin insbesondere Genetik als Familien-Medizin*

Eine ernsthafte Erkrankung eines Familienangehörigen beeinflusst immer auf

irgend eine Weise das ganze Familiensystem. Bei Erbkrankheiten kommt besonders deutlich zum Ausdruck, dass nicht nur eine einzelne Person, sondern immer das ganze Familiensystem betroffen ist. Dieses Modul bietet Gelegenheit, das Erlernte zusammenfassend zu vertiefen und spezifische Aspekte der medizinischen Genetik herauszuarbeiten.

Allgemeine Informationen zum Kurs

Ort und Zeit: Die 6 Module dieses Kurses finden an folgenden Daten in Aeschi bei Spiez statt:

21.–24. August 2002,

28.–30. November 2002,

27. Februar – 1. März 2003,

22.–24. Mai 2003,

21.–23. August 2003,

20.–22. November 2003.

Kosten: Fr. 5400.–, Logis und Vollpension: Fr. 1200.–, Total: Fr. 6600.– pro Person; die Kurskosten können in 2 Raten beglichen werden.

Fortbildungskurs-Attestierung: Mitglieder der SGMG: Punktezahlgemäss FBO der FMH in Abklärung; FAMH-Mitglieder der SGMG: Punktezahlgemäss vorgängig klären; interessierte GrundversorgerInnen sowie Mitglieder der SGGG, SGP u.a. interessierte KollegInnen: Punktezahlgemäss bei ihrer zuständigen Fachgesellschaft vorgängig klären.

Kurssprache: deutsch, die Teilnahme von KollegInnen französischer Sprache mit guten Deutschkenntnissen ist möglich (Voraussetzung mindestens 3 französischsprachige TeilnehmerInnen, wegen der Arbeit in Gruppen).

Anmeldung bis zum 15. März 2002 bei Suzanne Braga, Merzenacker 8, 3006 Bern, Tel: 031 / 941 24 13, Fax: 031 / 041 24 15, E-Mail: info@medgen.ch.

Über diese Adresse können auch ausführlichere Informationen zu den einzelnen Modulen eingeholt werden.

Dieser Fortbildungskurs kann an die Bedürfnisse anderer fachlicher Tätigkeitsfelder adaptiert werden.

Dieser erste Kurs trägt speziell den besonderen Aspekten der Erbkrankheiten und Vererbung von Krankheitsveranlagungen

Rechnung. In den ersten drei Modulen werden die Grundlagen des systemischen Denkens und der Kommunikation erarbeitet, in den folgenden drei Modulen wird das Erarbeitete fachspezifisch und mit Hilfe von Fallbeispielen erweitert und vertieft. Entsprechend kann der Lehrgang den Bedürfnissen spezifischer Gruppierungen angepasst werden. Wünsche werden gerne entgegen genommen

Kursleitung

Peter Ryser: Berufslehre als Bauzeichner; Ausbildung in Sozialarbeit HSF (Diplom 1973); therapeutische Aus- und Weiterbildungen in Gesprächstherapie, Gestalttherapie, Familientherapie und NLP. Berufsfelder: langjährige systemische Beratung und Supervision in der Drogentherapie, Paar- und Familienberatung, Fallbesprechungen für ÄrztInnen, Kommunikationsschulung und Teamentwicklung in verschiedenen Institutionen des Gesundheitswesens, der Pädagogik und

der Privatwirtschaft, Leitung von Weiterbildungen in systemischer Sozialtherapie, systemischer Beratung, Teamentwicklung; Mitglied der schweizerischen Gesellschaft für systemische Therapie und Beratung (SGS).

Suzanne Braga: Dr. med., FMH medizinische Genetik (Staatsexamen 1987). Spezialausbildung in medizinischer Genetik in den USA und Deutschland, Zusatzausbildung in kontextueller Familientherapie, Systemik in der Medizin und NLP. Seit über zwanzig Jahren im Fachgebiet medizinische Genetik und genetische Beratung tätig. Viel Öffentlichkeitsarbeit mit Schwerpunkten psychologische, gesellschaftliche und ethische Aspekte der medizinischen Genetik und vorgeburtlichen Diagnostik. Mitarbeit in mehreren Arbeitsgruppen zu diesen Themen. Fachdozentin an verschiedenen Fachschulen der Schweiz (Pflege, Hebammen, Heilpädagogik). Co-Präsidentin der Schweizerischen Gesellschaft für medizinische Genetik (SGMG/SSGM).



LOGOSTOP

Die televisionäre Medienlandschaft in der Schweiz erfreut sich ja zur Zeit einer erfrischenden Genesung. Septische Schübe überflüssiger Gesprächs- und Bilderinfektionen sind verschwunden, die Talk-Maschter werden notgeschlachtet.

Grund für diese Gesundung ist nicht etwa die Einsicht, dass erst redet, wer etwas zu sagen hat, oder ebenso wenig die Erkenntnis, dass auch Sendeminuten mit 65 Sekunden Werbung die Finanzen nicht ins Lot bringen können. Eine Untersuchung des «Büros für Television-Unfallverhütung BTU» hat nach dem Absturz von Tele24 nämlich ergeben, dass der Sender infolge einer chronischen Intoxikation des Sendeleiters verstummt ist. Einem regelmässigen Studiogast einer Talksendung wurde nachgewiesen, dass er in Notwehr dem Chef von Tele24 wiederholt – und in jeder Wiederholung von neuem – LOGOSTOP ins Studiomineralwasser geschüttet hat.

Das Medikament bewirkt bekanntlich innert Sekunden eine rapide Verlangsamung jeder Logorrhoe. Üblicherweise kommt dieses Mittel bei Patienten zum Einsatz, die ihren Redefluss nicht mehr selber beherrschen können, wie etwa Versicherungsvertreter, Ärztebesucher oder Erstaugustredner. Der Einsatz bzw. der Missbrauch im Umfeld von Fernseh-talkmastern ist neu. Leider ist die gesetzte Schädigung nach einer Überdosierung irreversibel, so dass befürchtet werden muss, dass S. sein Leben lang stumm bleiben wird.

mediKUSS